

Während nun alles dies vorging, hatte Prinz Krummbuckel eine schlimme Zeit in seinem Turm. Kein Mensch durfte ein Wort mit ihm reden; er hatte außer seinen alten Büchern nicht den geringsten Zeitvertreib; man gab ihm schlecht zu essen und seine Hüter hatten Befehl, ihn mürbe zu machen. König Runzelwig war ein Mann, der sich Gehorsam verschaffen wusste. Aber gleichwohl hatten die Leute den Prinzen so lieb, dass die Befehle seines hartherzigen Vaters eben nicht aufs strengste vollzogen wurden.

Eines Tages fiel sein Blick, in der Galerie umherlaufend, auf die Fensterscheiben, die mit Gemälden von trefflichen Zeichnungen und in den lebhaftesten Farben bemalt waren. Weil er ein großer Liebhaber der Kunst war, so verweilte er mit Vergnügen bei dieser Glasmalerei. Seine Verwunderung nahm zu, da er auf einem dieser Gemälde einen Menschen erblickte, der ihm so ähnlich sah, als ob es sein Bildnis gewesen wäre. Dieser Mensch befand sich in dem obersten Geschoße des Turmes und suchte in der Mauer, wo er einen goldenen Kugelzieher fand, mit welchem er das Kabinett aufschloss. Es war noch vieles anderes, das ihm sonderbar vorkam, aber das allersonderbarste war, dass er beinahe auf allen Scheiben sein Bildnis antraf. Unter anderem sah er auch eine wunderschöne junge Dame von so feiner und geistreicher Gesichtsbildung, dass er sich gar nicht sattsehen konnte. Sein Herz schien ihm etwas bei diesem Bilde zu sagen, das es ihm noch nie gesagt hatte, und er verweilte so lange dabei, bis er in der Nacht nichts mehr sehen konnte.

Als er in sein Zimmer zurückkam, nahm er das erste alte Manuskript, das ihm in die Hände fiel. Aber wie groß war sein Erstaunen, da er es aufschlug und dieselben Personen und Geschichten darin gemalt fand, die er auf den Fensterscheiben gesehen hatte! Indem er so herumblätterte, fand er ein Blatt, worauf ein Chor Musikanten gemalt war, die sogleich lebendig wurden und zu musizieren angingen. Er kehrte das Blatt um und fand ein anderes, wo ein Ball gegeben wurde. Die Damen waren alle sehr schön und prächtig geputzt und alles fing zu tanzen und zu springen an. Er kehrte noch ein Blatt um und ihm kam der Geruch eines herrlichen Gastmahls entgegen: eine Menge kleiner Figuren saßen um eine lange Tafel und ließen sich's schmecken. Eine wandte sich an ihn: „Auf deine Gesundheit, Prinz Krummbuckel!“, sagte sie. „Ich empfehle dir, uns unsere Königin wiederzugeben; wenn du es tust, so wirst du belohnt; tust du es nicht, so wird's dir übel bekommen.“ Bei diesen Worten überfiel den Prinzen eine solche Furcht, dass er das Buch aus der Hand fallen ließ und mit einem Schrei in Ohnmacht sank. Seine Hüter liefen herbei und gaben nicht nach, bis sie ihn wieder zu sich brachten. Wie er wieder reden konnte, fragten sie ihn, was ihm denn wiederfahren sei. Er antwortete ihnen: Man gebe ihm so schlecht und wenig zu essen, dass er ganz schwach davon würde und tausend seltsame Einbildungen ihm durch den Kopf liefen und so sei es ihm so vorgekommen, als sehe und höre er in diesem Buch so erstaunliche Dinge, dass er vor Entsetzen die Besinnung verloren habe. Seine Hüter brachten ihm sogleich was Besseres zu essen, obwohl es ihnen scharf verboten war. Als er es gegessen hatte, nahm er das Buch in ihrer Gegenwart wieder vor. Da er von allem, was er zuvor gesehen zu haben glaubte, nicht mehr fand, so zweifelte er nicht mehr daran, dass es bloße Einbildungen gewesen waren.

Am folgenden Tag ging er wieder in die Galerie und sah alles wieder, was er gestern auf den gemalten Fensterscheiben gesehen hatte. Er sah auch die schöne junge Person wieder, die einen Abdruck ihres Bildes in seinem Herzen zurückgelassen hatte. Überall fand er sich selbst, in einer eben solchen Kleidung wie seine. Und immer stieg diese Figur in das oberste Geschoss des Turmes und fand einen goldenen Kugelzieher in der Mauer. „Dahinter muss ein sonderbares Geheimnis stecken“, sagte er zu sich selbst. „Diesmal habe ich gut gegessen, es kann keine Einbildung sein! Vielleicht finde ich im oberen Geschoss etwas!“ Er stieg hinauf, schlug mit einem Hammer gegen die Mauer, bis er einen hohlen Raum zu hören meinte. Er schlug ein Loch hinein und fand einen zierlich gearbeiteten goldenen Kugelzieher. Er überlegte, wozu er ihn gebrauchen könnte und fand in einem Winkel einen alten Schrank. Er fand ein kleines

Loch im Schrank, steckte den Kugelzieher hinein, zog mit aller Gewalt und der Schrank ging auf. Der Schrank sah innen wunderschön aus. Alle Schubladen waren von zierlich ausgestochenen Ambra oder Bergkristall, die mit Deckeln von Perlmutter voneinander getrennt und mit sonderbaren Sachen gefüllt waren. Der Prinz fand in den Schubladen reiche Kronen, schöne Bildnisse, herrliche Juwelen und andere Dinge, die ihm großes Vergnügen machten. Endlich fand er auch einen kleinen Schlüssel, der aus einem einzigen Smaragd geschnitten war und womit er eine kleine Tür am Boden des Schrankes aufmachte.

Worte, die Du vielleicht nicht kennst:

- **mürbe machen:** schwaches Verb - Eine Sache so bearbeiten, dass sie leicht in ihre Teile zerfällt; z. B. das Fleisch mürbe machen.
Hier, im Text Wielands, in der Bedeutung der Redensart gemeint, den Widerstand jemandes durch Ausdauer zu überwinden
- **Kugelzieher:** Substantiv - Werkzeug mit zwei gebogenen Haken, um die Ladung, und besonders die Kugel aus einem Gewehr zu ziehen. Dieses Werkzeug hat man im 18. Jahrhundert genutzt.
(Quelle: Johann Christoph Adelung: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart)
- **Kabinett:** Substantiv - hier gemeint als kleiner (Museums-)Raum mit besonders wertvollen Dingen
- Die Damen waren alle schön und herrlich ... **geputzt:** Hier im Sinne von „zurechtgemacht“ zu verstehen
- **Ambra:** Substantiv - Die Ambra oder der Amber ist eine graue, wachsartige Substanz aus dem Verdauungstrakt von Pottwalen. Sie wurde früher bei der Parfümherstellung verwendet. Heute ist sie von synthetischen Substanzen weitgehend verdrängt und wird nur noch in wenigen teuren Parfüms verwendet.